

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

No. 44

Kronstadt, 1. Juni

1848.

Ungarns Ministerpräsident an die freien Szekler-Stühle und Szekler-Grenzregi- menter.

Edle Szeklernation, meine geehrten Mitbürger!
Eine Zeit von mehr als einem Jahrtausend hat den
Sprossen von einem Stamme, die Szekler und die un-
garische Nation mit einander verbunden; unsere Interes-
sen, unser Glück und Mißgeschick waren von jeher die-
selben. Manche falsche politische Ansichten, vielleicht
auch unser eigener Irrthum, haben uns zwar auf eine
Zeit von einander getrennt, aber das Band der Bruder-
liebe, der Freundschaft und der Sympathie vermochte
trotzdem kein Sturm, kein Entgegenwirken bisher zu
erschüttern. — Ungarn bedroht ein sich über die unga-
rische Nation aufhürmender Sturm mit bedängender
Gefahr; jede Stunde ist der Ausbruch nahe. Die Sturm-
glocke hat erkönt. Einige fremde Nationalitäten benei-
deten Arpad's Nation an den Ufern der Donau und der
Theiß um die friedliche Ruhe, welche sie seit Jahrhun-
derten genossen.

Meine geehrten Mitbürger! Ob auch die thatsäch-
liche Vereinigung der beiden Schwesterländer, die wir
als glühendste Sehnsucht von unseren Ahnen ererbt,
noch nicht zu Stande gekommen ist, so ist dieselbe doch
im Princip angenommen, durch das unabänderliche Wort
unseres gnädigen Herrn und Königs bereits sanktionirt.
— Deshalb beeile ich mich, als Ungarns erster unab-
hängiger Ministerpräsident und zeitweiliger Kriegsmini-
ster, vertrauend auf die von der Welt anerkannte un-
erschütterliche Tapferkeit und die unwandelbare Liebe
der heldenmüthigen Szeklernation gegen ihre ungarischen
Brüder, Euch, kraft meines Amtes und unter meiner
eigenen Verantwortlichkeit aufzufordern, wovon ich den
Commandirenden am heutigen Tage bereits verständiget,
bis ich die Genehmigung dieser meiner Verordnung von
unserm erhabenen König und Herrn Nachträglich erlan-
ge, nach Empfang dieses Schreibens sofort nach Ungarn
zu dem bei Szegedin aufzustellenden bestehenden
Kriegsheer von 12000 bewaffneten Mann zu eilen, wo-
selbst, sowie auf der ganzen Route für den gehörigen
Proviand als die Aufnahme schon entsprechendermaßen
gesorgt worden ist.

Unsere Sache ist eine gemeinschaftliche, der Würfel
fällt für beide Schwesternationen auf gleiche Weise, las-
set meine patriotischen warmen Worte nicht kalt und
theilnahmslos verhallen. — Pesth, 10. Mai 1848.

Gr. Ludwig Batthyány.

An den Herrn Baron Puchrer, Comman- direnden von Siebenbürgen.

Das aus Ursache der in Wien ausgebrochenen Un-
ruhen erfolgte Zurückziehen des allerhöchsten Hofes von
Wien nach Innsbruck hat eine rasche Verständigung auf
eine Zeit verhindert; Ungarn aber und dadurch die
Gesammtmonarchie bedrohen von allen Seiten sich auf-
thürmende Ungewitter mit der größten Gefahr. Nach-
dem demnach unter diesen Umständen die Sache keinen
Aufschub erleidet, erachtete ich, als Ungarns Minister-
präsident und zeitweiliger Kriegsminister als meine
Pflicht, bis ich dieserhalb die allerhöchste Genehmigung
erlange, zur Rettung des Vaterlandes und hierdurch der
Gesammtmonarchie an die Szeklernation und das Militä-
r die hier in Abschrift beigeichlossene Aufforderung zu
erlassen, Sie, Herr Commandirender, bittend, so gefällig
zu sein, dieser meiner Aufforderung wegen der Union
mit Siebenbürgen, die, wenn auch noch nicht thatsächlich
vollzogen, doch im Princip angenommen, und von Sr.
Majestät sanctionirt ist, mit Ihrem bekannten patrioti-
schen Eifer einen je größern Erfolg zu erzielen; dage-
gen bin ich genöthigt zu erklären, daß falls mein Wort
bei Ihnen, Herr Commandirender, theilnahmslos ver-
halte, und durch Verschmähen dieser hochwichtigen Ange-
legenheit das Vaterland, die Gesammtmonarchie und
die Dynastie irgend eine Gefahr treffe, das Gewicht der
Verantwortung nicht auf mir, sondern auf Ihnen, Herr
Commandirender, lasten wird.

Gr. Ludwig Batthyány.

Oesterreichische Monarchie.

Siebenbürgen.

Ueber die Udvarhelyer Markal congregationen und
die Begebenheiten des 1. und 2. Mai, deren Beschrei-

125

bung wir in einem Correspondenzartikel der Nr. 39 unseres Blattes lieferten, haben wir einige sehr schätzenswerthe Berichtigungen erhalten, die wir theils des beschränkten Raumes theils auch einiger persönlichen Beziehungen wegen nicht dem ganzen Inhalte nach mittheilen können. Es ist aber daraus ersichtlich, daß sich in den Demonstrationen jener Tage weder der Volkswille noch der der Bürger Udvarbelys manifestirte, daß die Zahl der Demonstranten kaum aus 40 bewaffneten aber desto erachteten Anhängern Palfy's und Graf Johann Bethlens bestand, welche den freien Willen des soliden Theiles präoccupirten. Auch ist es ganz falsch, daß die Ugrons, Rivalen Bethlens und Palfy's, so sehr gehaßt und verachtet seien, wie in der Correspondenz gesagt wird indem sie eine zahlreiche Partei zählen, die aber zur Erhaltung der Ruhe nachgegeben hat. Wahl-agitationen, erzwungene Majoritäten und alle politischen Umtriebe können nur vom augenblicklichen Erfolge sein und rächen sich gewöhnlich, wenn der gesunde Sinn eines freien Volkes erwacht und dieser erwacht früher oder später immer — an den Urhebern selbst. Mögen sich nur die höhern Behörden durch solche Unziemlichkeiten nicht zum Nachtheil des Volkes mißbrauchen lassen und den künstlich gemachten öffentlichen Meinungen nicht zu viel vertrauen. In solchen Fällen ist auch auf 5 Beleuchtungen in kaum 10 Tagen zu Ehren der Gewählten nicht viel zu geben, und sie sind kein Beweis von zu großer Popularität, wenn man weiß, wie sie geschehen. Am Ende stellt doch jeder lieber ein Licht hinter's Fenster, wenn es durch die Straßen lärmt: „Gyertyát az ablakba“ als daß man sich die Scheiben oder gar den Kopf durch eine Kugel zerschmettern läßt.

Ueber den Lärm, der sich im Schäßburger und Maroscher Stuhl allenthalben verbreitete, daß die Szekler einen Vertilgungskrieg gegen die Sachsen im Sinne hätten, können wir berichten, daß es nur ein blinder, ein böswilliger war, um Zwietracht und Mißtrauen zu säen, wie dies jetzt leider an der Tagesordnung ist. Es liegen uns Zeugnisse von glaubwürdigen Personen vor, welche alle die vielen falschen Gerüchte widerlegen. Zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit und des bis jetzt bestandenen freundschaftlichen Einvernehmens zwischen den beiden Nationen, so wie auch zur Beruhigung der aufgeregten Gemüther haben nicht nur die beiden Brüder Grafen Haller von Weißkirchen sondern auch der Schäßburger Magistrat viel beigetragen.

Aus der Moldau und Walachei erfahren wir, daß diese beiden Fürstenthümer sich von der türkischen Oberherrschaft loskaufen und Rußland die Summe vorstrecken werde, um auch ferner der Schutzherr von den beiden Fürstenthümern zu bleiben. — Die walachische Regierung hat Befehl gegeben den Theilnehmern an der Blasen-dorfer Versammlung die eigends dazu aus der Walachei gekommen und da angestellt sind, die Rückkehr nach der Walachei nicht zu gestatten.

Von Klausenburg haben wir vom 28. Mai Nachrichten erhalten; unsere (die Kronstädter) Deputirten waren wohlbehalten daselbst angelangt. Die Stimmung

des ganzen anwesenden Volks soll für die Union ohne alle Bedingungen sein. Unsere Vertreter sind Männer die die Interessen ihrer Comitenten zu wahren wissen werden.

Kroatien.

Die „Agramer Zeitung“ vom 16. Mai enthält über die bereits in unserer vorigen Beilage kurz angedeuteten Vorkommlichkeiten in Agram folgenden ausführlichen Bericht: „Gestern ist im städtischen Rathhause eine öffentliche Sitzung abgehalten worden, die in den Annalen Agram's einen der merkwürdigsten Plätze einnehmen dürfte. Der Stadtrichter hat zwei Palatinalzuschriften, an die Communität Agram's lautend, vorgewiesen, und erklärt, selbe aus dem Grunde nicht eröffnet zu haben, weil zufolge des Auftrages Sr. Excellenz des Banus er von Niemandem außer ihm, Aufträge zu empfangen habe; — eine längere Debatte hat sich nun darüber entsponnen, ob man die Zuschriften eröffnen solle oder nicht; und nachdem man sich dahin ausgesprochen, daß mit der Eröffnung der Zuschriften die Befolgung des Inhalts nicht bedingt — und somit hiedurch der Befehl des Banus nicht verletzt wird, wurde die Eröffnung derselben beschlossen. Beide Zuschriften sind in der lateinischen Sprache von Sr. k. k. Hoheit dem Palatin und dem ungarischen Minister des Innern Szemere unterfertigt

In der ersten dieser beiden in lateinischer Sprache lautenden Zuschriften werden durch den Palatin die Verfügungen unseres Banus als constitution's- und gesetzwidrig und das durch ihn publicirte Standrecht als kraftlos erklärt; in der zweiten heißt es, daß die Bestrebungen im Syrmier, Beroviticer und Pozegeer Comitaten und der Stadt Essek die Sicherheit der Personen und des Eigenthumes gefährden und überdies den seit Jahrhunderten zwischen Ungarn und den verbündenen Königreichen bestehenden brüderlichen Verband zu lockern und zu zerreißen beabsichtigen — aus diesem Anlasse haben Se. Majestät Sr. k. k. Hoheit aufgetragen, zur Vermeidung dessen alles aufzubieten, ja selbst einen Commissär abzuschicken, daher Se. k. k. Hoheit die Nationalität und die Rechte der Bewohner der verbündenen Königreiche mit allen Kräften aufrecht zu erhalten sich zur angenehmen Pflicht mache, und auf den Vorschlag des Ministers des Innern, den Feldmarschall-Lieutenant und commandirenden Generalen in Peterwardein, Baron Hrabovský zum k. Commissär bestimmt, welchem die sämtliche Militärgrenze, die regulären Truppen und die Nationalgarde Folge zu leisten haben.

Schon während des Lesens war die allgemeine Aufregung der Bürgerschaft, die den Saal ungewöhnlich füllte, sichtbar — diese Aufregung steigerte sich fortwährend und am Schlusse brach sie mit solchem Ungestüm los, daß von einer Berathung keine Rede sein konnte — einstimmig beschloß man diese beiden Palatinalzuschriften auf dem öffentlichen Plage zu verbrennen — es wurden dieselben dem Notär aus der Hand entrisen,

125

und die vor Wuth entfesselte Menge stürzte aus dem Saale auf den Platz, ließ da ein Feuer anlegen; um aber das Auto da sé mit einer Feierlichkeit zu begehen, wurde beschlossen, solches in Gegenwart sämmtlicher Garde zu vollbringen; während nun die Garde hätte zusammengetrommelt werden sollen und im Rathhause noch debattirt wurde, erschien in der Mitte der Bürgerschaft unser allgemein geehrte Mitbürger, Metell Dze-govic, der mit lebhaftem Juvio empfangen wurde; er sagte in einer längeren gediegenen Rede, er komme im Auftrag Sr. Exc. des Banus den Wunsch zu eröffnen, die Versammlung möchte es von der Demonstration des Verbrennens abkommen lassen — — — allein die Er-bi-terung war so groß, daß man den schönen Worten und dem Wunsche Sr. Excellenz kein Gehör zu geben geneigt war — und die ganze Versammlung verfügte sich zu Sr. Excell. um Hochdenselben zu bitten, von dem Wunsche abzustehen — als aber Se. Exc. solchen wiederholte, konnte die Versammlung ihm nicht wider- stehen, und erklärte: nur aus Liebe zu ihm und zum Beweise, daß man ihm stets blindlings folgen wolle, davon es abkommen lassen zu wollen; worauf Hr. Bar- dian, ein feuriger junger Mann, der vordem der erste bei dem Feuer war, um die beiden Zuschriften hineinzu- werfen — dieselben Sr. Exc. dem Ban übergab. — — In es möglich, noch größere Beweise der Liebe und Folgsamkeit der Kroaten gegen ihren Ban zu fordern!! Die bis zum höchsten Grade gesteigerte Wuth von Hun- derten hat kein Befehl von ihm, sondern sein Wort — sein Wunsch plötzlich gedämpft! wer möchte noch be- zweifeln, daß wir ihm alle, alle blindlings folgen wer- den! Während das Auto da sé der Palatinal-Zuschrif- ten auf das Geheiß des Banus unterblieb, unternahm die auf dem Plage ungeduldig harrende Menge Volkes ein anderes; sie brachte nämlich das Bild des Palatins und verbrannte es! Das sind die Folgen, wenn man gegen den festen Willen einer ganzen Jahre lang un- terdrückten Nation handeln zu können glaubt! Das sind die Folgen, wenn man die Verfügungen desjenigen, der Glück in unser armes Land gebracht, der die lang ent- behrte Ruhe des Landes hergestellt und der vom gan- zen Lande vergöttert wird, — als ein Vergehen bezeich- net und ihn deshalb zur Verantwortung ziehen will!

In dieser Versammlung wurde beschlossen an Se. Majestät zu repräsentiren, und die Repräsentation den benachbarten Behörden mitzutheilen, Sr. Exc. dem Ban aber für alle bisher getroffenen Verfügungen den Dank abzusatteln.

In der Nachmittags 6 Uhr abermals stattgefunde- nen Versammlung ist die aus der gewandten Feder un- seres Obernotärs Bedekovic gestlossene Repräsentation an Se. Majestät vorgelesen worden — worin auseinander- gesetzt wird, wienach in Agram und in ganz Kroatien eben durch die von Sr. Exc. getroffenen Verfügungen die vollkommene Ruhe und Sicherheit eingeführt, somit kein Grund einer k. Commission vorhanden sei, daher Se. Majestät in kräftigen und ernstlichen Worten gebeten werden, es von der Absendung der k. Commission ab-

kommen zu lassen. Diese Repräsentation wird durch einen eigenen aus der Mitte der Bürgerschaft abzusen- denden Courier (Hrn. Frigan) Sr. Majestät überreicht werden; derselbe Courier erhielt zugleich die Weisung, für die Stadt Agram 10,000 Stück Gewehre entweder aus einem der kaiserlichen Zeughäuser zu erbitten, oder auf welsch immer eine andere Art, jedoch sogleich zu verschaffen.

Wir hoffen, daß diese Repräsentation, sowie die be- reits nach Wien abgesendete Deputation Sr. Majestät den Stand der Dinge in Kroatien klar und ohne jeden Rückhalt auseinandersetzen werde — wir hoffen ferner von der Gerechtigkeitsliebe unseres Königs, dem wir bis zur Stunde noch mit Liebe und treuer Anhänglich- keit zugethan sind, daß er uns von den drohenden Ge- fahren mit Sr. mächtigen königl. Autor-tät schützen und hierdurch den mit so vielen unheilvollen Folgen verbun- denen Zustand der Selbstvertheidigung von uns gnädig abwenden werde!

Sollte aber was wir kaum befürchten und was Gott verhüten möge, unser König für die so oft er- probte Treue der kroatischen und slavonischen Nation, zu welcher wir mit Stolz unsere Militärgrenze zählen, die gegenwärtig in Italien für eine Sache Blut ver- spritzt, die, wenn auch im Princip keinen allgemeinen Anklang findet — nun aber doch die Sache unseres Kö- nigs ist — sollte, wie gesagt, der König für unser festes Halten an die regierende Dynastie uns unserem Schick- sale preisgeben und uns Ungarn, welches sowohl durch seine an die Italiener erlassenen Proklamationen, als auch andere unleugbare Thaten keine große Sympathie für den Kaiser von Oestreich an Tag legt, opfern; und sollten die Ungarn in unser friedliches Land einen Ein- fall wagen, dann — nur dann, wenn wir — uns selbst überlassen sein würden, würden wir durch energisches Zusammenwirken und kräftige Entschlossenheit unserem Schicksale muthig entgegengehen, und — wie wir hos- fen, vereint mit unseren tapfern Grenzern in deren Andern ebenfalls kroatisches Blut fließt, und an der Spitze unseres ritterlichen Ban Jelacic eher Gut und Blut opfern, als uns unterjochen lassen. — Gebe Gott, daß unserem gütigen Monarchen in diesem entscheidenden Au- genblicke die Verhältnisse dieser Königreiche klar und offen dargelegt werden, Er unsere Lage ernstlich erwäge, und alle Umstände berücksichtige — dann hoffen wir von Seiner Gerechtigkeitsliebe, daß unser Schicksal sich zu Gutem wenden werde — dann kann aber auch der Kai- ser von Oestreich auf die unerschütterliche Treue der kroa- tisch-slavonischen Nation — sowie bis nun — auch fer- nerhin in jeder Lage mit Sicherheit rechnen.

Ungarn.

In Ofen-Pesth sind Kommissionen aufgestellt wor- den, welche Sammlungen veranstalten, um die mobile Nationalgarde zu organisiren. Das Nationalcasino in Pesth hat 20,000 fl. WM. zu diesem Zwecke beige-steuert. Gold und Silberzeug und Geschmeide wird von den Da-

men freiwillig auf den Altar des Vaterlandes getragen, und es strömen große Summen zu. — Der Kriegsminister Méşáros ist in aller Stille in Pesth angekommen.

Italien.

Aus officiellen Nachrichten von der Armee entnehmen wir, daß die Sponzo-Armee, bisher unter Feldzeugmeister Nugent, gegenwärtig unter F. M. L. Thurn und Stürmer stehend, sich derart getheilt hat, daß ersterer mit 18000 Mann mit der Arme Kadežky die Vereinigung bereits bewerkstelligt hat; letzterer an der Piave und vor Treviso mit 8000 Mann steht. — Privatmittheilungen melden, daß die neapolitanische Flotte vor Chioggia Anker geworfen habe. Der Commandirende Graf Nugent hat auf Treviso nur einen Scheinangriff beabsichtigt und soll mit dem Groß der Armee gegen Vicenza marschirt sein um die Vereinigung mit Kadežky zu bewerkstelligen. — Kadežky und Karl Albert sollen einen Waffenstillstand unterhandeln. In Wien ist man damit nicht zufrieden, indem ja gerade durch die Vereinigung der österreichischen Armee der Krieg energischer fortgesetzt hätte werden können, wodurch ein ehrenvoller Friede erkämpft worden wäre! — Die Zeitung von Genua meldet, daß Parma, Piacenza, Reggio und Modena sich dem König von Sardinien unterworfen haben. — Der Papst hat sich wiederholt angeboten den Vermittler zwischen Osterreich und Italien zu machen, um den Frieden herzustellen.

Oesterreich.

Wien, 23. Mai. Der Kaiser ist nicht zurückgekehrt, er weilt in Innsbruck, wo Allerhöchstderselbe mit der kaiserlichen Familie um 1/2 11 Uhr Abends des 20. Mai's angekommen war. Ganz Innsbruck machte sich auf die Beine und war von der Ankunft des Kaisers überrascht, und im Moment war die Stadt glänzend beleuchtet. —

Der Kaiser und die k. Familie hatten ihre Reise in größter Eile zurückgelegt. Es wurde nur äußerst wenig Gepäck mitgenommen, und alles nur in Sommerkleidern und jeder Wagen hatte nur einen Bedienten. In Salzburg wurde wenige Stunden gerastet und der Kaiser erklärte einer Deputation aus Linz, welche Sr. Maj. nach dieser Stadt einlud, daß er nicht zurückgehe, er habe schon lange den Tyrolern einen Besuch versprochen und den wolle er jetzt machen. — Hofrath Chorinsky in Salzburg hat im Auftrage Sr. Majestät eine Proclamation erlassen, worin es heißt, daß die fanatischen Bestrebungen einer nach zügelloser Freiheit trachtenden Partei Sr. Majestät bewogen hätten nicht mehr länger in der Residenz zu verweilen, sondern ihn bestimmt sich nach Innsbruck zu begeben. In dieser Proclamation wird zugleich erwähnt, daß es Sr. Majestät zum größten Troste seines tiefgefränkten Vaterher-

zens gereiche, auf der Reise überall die lautesten und rührendsten Beweise der treuesten Liebe und Anhänglichkeit erhalten zu haben. — In Wien herrscht übrigens die vollkommenste Ruhe. Heute geht eine Bürgerdeputation nach Innsbruck mit einer Adresse an den Kaiser, worin betheuert wird, daß die ausgerückte Nationalgarde den Inhalt der damals eingereichten Petition nicht gekannt habe, und daß man sie zu schlechten Zwecken habe mißbrauchen wollen. Ueber das ganze Ereigniß vom 15. Mai herrscht noch tiefes Dunkel, auch ist nicht bekannt wer das Zeichen zum Alarmschlagen gegeben hat. Am 16. früh wußten die meisten Nationalgardisten noch nicht warum sie die Nacht unter Waffen gestanden. Sie sagten nur man habe die drei Punkte bewilligt, deren Inhalt vielen von ihnen ganz unbekannt war. Eine kleine Parthei hatte die Nationalgarde mißbraucht, um im Augenblicke der Wirrnis aus Ruder zu kommen. Die Sache wurde aber vereitelt, denn auf die Nachricht der Hof sei fort, wurde alles nüchtern und schloß sich aneinander, indem Jedermann die Ueberzeugung gewann, daß nur dadurch die Anarchie gehindert werden könnte! Wien muß in den Augen der Welt an Achtung gewinnen, denn nie herrschte eine größere Ruhe und Ordnung als gegenwärtig. Alle Classen der Einwohner sind bemüht auf ihre Umgebung der Art zu wirken, daß der Friede nicht gestört werde. Das Ministerium tritt sehr energisch auf und kann unbedingt über die ganze bewaffnete Macht mit Einschluß der 60,000 Nationalgardisten verfügen. Gegen 30 Republikaner, worunter auch Weiber, sitzen gefangen, weil sie auf offener Straße das Volk haranguirten. — Das Ministerium hat verordnet, daß Jedermann gehalten sein soll die Banknoten bei allen Zahlungen in ihrem vollen Nennwerthe anzunehmen. Uebrigens steht die Nationalbank ganz vortreflich und es ist nicht die geringste Gefahr eines Verlustes vorhanden. Auch geschieht kein Staatsbankerott wie so viele muthwillig ausstreuen. Staatsschulden gibt es viele, aber es sind auch Mittel vorhanden sie zu bezahlen. Natürlich müssen dazu auch vernünftiger Weise alle Staatsbürger mitwirken. — Unsere Landsleute (die Siebenbürger Sachsen) hier oben sind nicht für die Union, weil sie fürchten das ungarische Ministerium werde sie in die ungarische Jacke stecken. Heute wird dem deutschen Verein, welcher Abgeordnete aller Deutschen aus dem österreichischen Kaiserstaat enthält, eine Denkschrift, welche die gegenwärtige Lage und kurze Geschichte unseres theuren Sachsenvolkes enthält überreicht*).

*) Wir würden dem geehrten Briefschreiber oder auch einem andern wackern Volksbruder zum größten Dank verpflichtet, wenn uns eine Abschrift dieser Denkschrift zugesandt würde. Ueberhaupt wird es uns jedesmal willkommen sein, wenn uns mitgetheilt wird, was im Namen unseres Volkes geschieht. Wir glauben ein Recht darauf zu haben! Man möge sich oben in Wien davon überzeugt halten, daß wir nur den ehrlichsten Gebrauch davon machen werden! D. R.